
Helmut J. Windl

Das urgeschichtliche Freilichtmuseum in Asparn a.d. Zaya,
Niederösterreich

Am Anfang des urgeschichtlichen Freilichtmuseums stand die Rekonstruktion zweier bronzezeitlicher Hütten im Asparner Schloßpark. Dieses 1962 durchgeführte Experiment sollte einen eigentlich nur einen konkreten Grabungsbefund verifizieren, aber weitere Experimente über urzeitliche Architektur waren die Folge. In dieser Phase reifte der Entschluß, die Rekonstruktionen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und parallel dazu im Schloß Asparn das Museum für Urgeschichte des Landes Niederösterreich einzurichten¹⁾.

Ein großzügiges Konzept, das Landesmuseum, das im Zentrum von Wien keine Expansionsmöglichkeiten mehr hatte, zu dezentralisieren, lag zu dieser Zeit bereits vor. Schloß Asparn liegt ungefähr 50 km nördlich von Wien, ist also auch für Großstädter noch einfach erreichbar, und bietet ausreichend Platz für Ausstellungs-, Depot- und Arbeitsräume.

Aus seiner Entstehungsgeschichte ergaben sich zwangsläufig die beiden Aufgabenbereiche des urgeschichtlichen Freilichtmuseums, einerseits die rein museale Interpretation von in der Schausammlung des Museums gezeigten Grabungsbefunden, andererseits die planmäßige Forschung auf dem Gebiet der experimentellen Archäologie.



Bandkeramisches Haus

Der museale Aufgabenbereich wurde mit der Eröffnung des Museums 1970 gelöst. An einem Rundgang sind Rekonstruktionen von Wohn- und Wirtschaftsbauten der urgeschichtlichen Perioden angeordnet. Zum Bau der Rekonstruktionen wurden Studenten, Mitglieder des Internationalen Zivildienstes und pensionierte Zimmerleute eingesetzt. Lediglich die Dachdeckungen mit Stroh und Schilf übernahmen Firmen.

Der Rundgang beginnt mit zwei Modellen von Windschirmen²⁾. Als erste Rekonstruktion folgt eine Hütte des Gravettien von Ostrava Petrkovice, Mähren³⁾. Ein Sommerzelt der Hamburger Stufe von Ahrensburg demonstriert eine mobile Behausungsform⁴⁾. Für das Neolithikum wurde Haus Nr. 91 von Köln-Lindenthal rekonstruiert⁵⁾. Es steht gleichzeitig als Beispiel für die Pfostenbauweise. Metallzeitliche Alternativen zum Pfostenbau bilden die Modelle eines Schwellen- und eines Blockbaues. Rekonstruktionen mittelbronzezeitlicher Hügelgräber aus Pitten⁶⁾, hallstattzeitlicher Backöfen aus Großweikersdorf⁷⁾, einer spätlatenezeitlichen Kochhütte aus Roggendorf⁸⁾ und einer Latene schmiede aus Msecke Zehrovice⁹⁾ runden das Bild ab. Die Einrichtung der Rekonstruktionsbauten erfolgte mit Kopien jeweils zeitgleicher Werkzeuge und Geräte.

Obwohl das Freilichtmuseum vom Publikum mit Begeisterung aufgenommen wurde, befriedigte die Lösung nicht. Die Rekonstruktionen wirkten steril und leblos. Eine Belebung konnte andererseits nur sehr behutsam erfolgen, um nicht den Eindruck eines archäologischen "Disneylands" zu erwecken.

Zwanglos kam hier die zweite Funktion des Geländes zu Hilfe. Ursprünglich war vorgesehen gewesen, neben dem Freilichtmuseum ein archäologisches Experimentierfeld einzurichten. Dieses Konzept wurde aufgegeben und das Freilichtmuseum selbst für den neuen Forschungszweig verwendet. Auf einmal bekamen die Rekonstruktionen und deren Einrichtung funktionalen Charakter, zeigten Gebrauchsspuren und wirkten belebt.

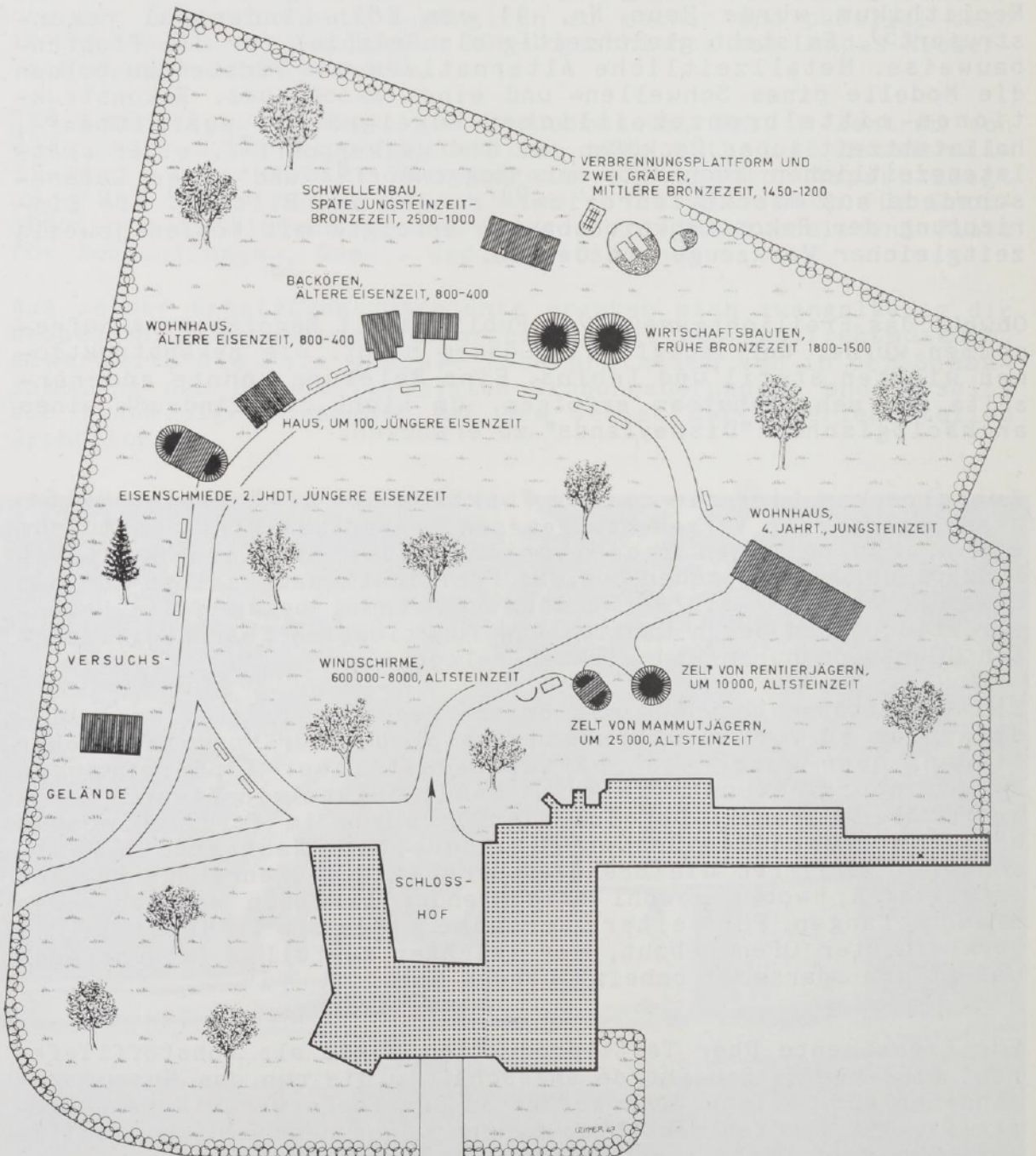
Die Aktivitäten begannen mit Brotbackversuchen, die ihren Niederschlag in Vorführungen und Kostproben für Museumsbesucher finden. Dann wurde ein spätlatenezeitlicher Töpferofen von Herzogenburg rekonstruiert¹⁰⁾. Damit begann ein Versuchsprogramm über Keramik. Der Ton hierfür wurde im Freilichtmuseum unter den Augen der Besucher aufbereitet. Nach ersten Fehlschlägen verliefen die Brennversuche in der Ofenrekonstruktion erfolgreich, wobei sowohl oxidierender als auch reduzierender Brand gelangen. Für weitere Versuche wurde ein im Maßstab 1 : 2 verkleinerter Ofen gebaut, der leichter zu füllen ist und auch wesentlich sparsamer beheizt werden kann.

Für Experimente über Textilproduktion wurde als Rohstofflieferant eine kleine Schafherde angeschafft, die nun das Museums Gelände belebt. Spinnwirtel wurden in der Töpferwerkstätte hergestellt. Die Webstuhlrekonstruktionen waren nach einigen Modifikationen voll funktionsfähig.

Reibplatten und Handmühlen wirkten nach ihrer Verwendung nicht mehr museal, weil immer kleine Mehlreste verblieben.

Auch in der Eisenschmiede waren einige Veränderungen an den Blasebälgen und Werkzeugen notwendig, um sie verwendbar zu machen.

Seit zwei Jahren werden im Freilichtmuseum regelmäßig Übungen zur urzeitlichen Technologie für Urgeschichtsstudenten abgehalten. Für Schüler gibt es die Möglichkeit, sich im Spinnen, Weben und Töpfern zu versuchen. Außerdem liegen im Museum Fragebogen für Schüler aus. Im Freilichtmuseum sollen von den Schülern vor allem die konstruktiven Unterschiede der Architekturbeispiele gezeichnet werden.



Plan des urgeschichtlichen Freilichtmuseums

Die Früchte des neuen Programmes für das Freilichtmuseum zeigten sich unter anderem auch darin, daß sich immer wieder Besucher spontan bereit erklären, an den Versuchen mitzuarbeiten. Auf den Einsatz von Handwerkern, wie er für den Aufbau des Freilichtmuseums noch notwendig war, wird heute weitgehend verzichtet, weil das Risiko der Einbringung moderner Technologie dabei zu groß ist.

Anmerkungen:

- 1) Franz Hampl., Paläethnographie und das Museum für Urgeschichte in Asparn a.d. Zaya, NÖ., Archaeologia Austriaca 44, 1968, 34ff.
- 2) Franz Hampl, Asparn/Zaya, Museum für Urgeschichte des Landes Niederösterreich, Katalog des NÖ. Landesmuseums, Neue Folge 46, 3. und erweiterte Auflage, Wien 1976
- 3) B. Klima, Übersicht über die jüngsten paläolithischen Forschungen in Mähren, Quartär 9, 1957, 85ff.
- 4) A. Rust, Die jungpläolithischen Zeltanlagen von Ahrensburg, Offa-Bücher 15, 1958, Abb. 41 - F. Hampl, Probleme des spätpaläolithischen Zeltbaues, Archaeologia Austriaca 52, 1972, 65ff.
- 5) W. Buttler u. W. Haberey, Die bandkeramische Ansiedlung bei Köln-Lindenthal, Röm. Germ. Forsch., 11, 1936
- 6) F. Hampl, Anm. 2, 119, H.J. Windl, Fürsten der Bronzezeit in Pitten, Katalog des NÖ. Landesmuseums, Neue Folge, Asparn 1983
- 7) H. Tripp, Vorgeschichtliche Siedlungsgrabungen in Großweikersdorf (Niederdonau), Mitt. d. Anthrop. Ges. Wien 71, 1941, 260ff.
- 8) A. Stifft-Gottlieb, Die spätkeltische Wohnanlage von Roggendorf bei Eggenburg (pol. Bez. Horn, NÖ.), Mitt. d. Anthrop. Ges. Wien 62, 1932, 266ff.
- 9) J. Bren, Cerne (svatrnove) naramky v ceskem latenu. Fabrication de bracelet en sapropelite (soi-disant) Lignite) en Boheme. Acta Musei Nationalis Pragae, IX-A, 1, 1off.
- 10) H.J. Windl, Die Rekonstruktion eines Töpferofens im Freilichtmuseum Asparn an der Zaya, Wissenschaftliche Mitt. aus d. NÖ. Landesmuseum 1, 1979, 47ff. H.J. Windl, Eine spätlatenezeitliche Siedlung in Herzogenburg, p. B.St. Pölten, NÖ. Archaeologia Austriaca 52, 1972, 58ff.

Dr. Helmut J. Windl
Niederösterreichisches Freilichtmuseum, Asparn an der Zaya
Österreich

